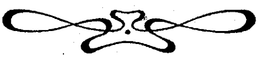
Lebensmittelverein Zürich

Festschrift

zum

25jährigen Jubiläum

1879—1904





Lebensmittelverein Zürich.



Festschrift

zum

25jährigen Jubiläum

1879—1904



Den Mitgliedern

des

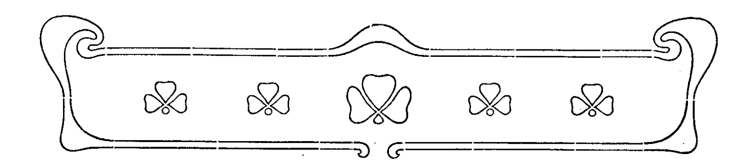
Lebensmittelvereins Zürich

zur

Erinnerung an das 25jährige Bestehen des Vereins

gewidmet vom

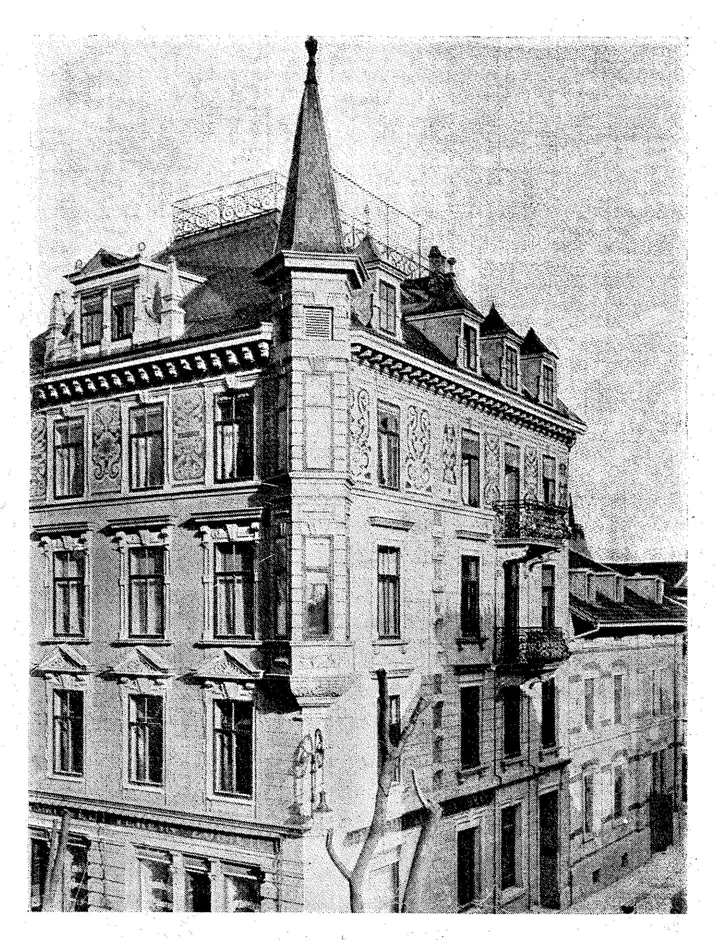
Verwaltungsrat.



Ein Vierteljahrhundert, obwohl ein Augenblick, ein Tropfen nur vom unendlichen Meer der Zeit, ist für irdische, insbesondere menschliche Dinge, deren Dauer so kurz, deren Wesen und unerbittliches Schicksal die Vergänglichkeit ist, eine lange, bedeutungsvolle Spanne Zeit. Der Einzelne sowohl als größere Gemeinschaften pflegen bei einem solchen Marksteine ihres Weges stehen zu bleiben und einen Blick zu werfen auf die zurückgelegte Strecke. Denn wer sich orientieren, sich Rechenschaft über seine Lage und die fürderhin einzuschlagende Richtung geben will, muß einen Augenblick ruhend verweilen, um die Blicke rundum schweifen zu lassen. Und die Wegweiser in die Zukunft ragen aus der Vergangenheit, deshalb feierte auch der **Lebensmittelverein Zürich** das erste Vierteljahrhundert seines Bestehens am 21. August 1904 mit einem schön verlaufenen Fest seiner sämtlichen Behörden und Angestellten. War diese Feier, an der insgesamt 180 Personen teilnahmen, ein schönes Zeugnis für die Blüte des Vereins in der Gegenwart, so bildet der Jubiläumsanlaß, die vor 25 Jahren geschehene Gründung des Lebensmittelvereins, im wirtschaftlichen Leben Zürichs und darüber hinaus eine so wichtige Erscheinung, und die Entwicklung des Jubilars selbst ist eine so interessante, daß es sich rechtfertigt und sogar empfiehlt, des Jubiläums und der Geschichte dieses volkswirtschaftlich so bedeutungsvollen Unternehmens nicht nur in dem flüchtigen Augenblick eines verrauschenden Festes,

sondern in einer Kundgebung von bleibender Bedeutung zu gedenken; abgesehen davon, daß es die gegenwärtigen und jüngern Genossenschafter, zumal bei diesem denkwürdigen Anlaß, interessieren muß, genaueres über die Entstehung und Entwicklung des Lebensmittel-Vereins zu erfahren. Hat auch dieser eine Rechtfertigung nicht nötig, da sein Erfolg, seine glänzende Entwicklung die beste Rechtfertigung bilden, so wird doch die Geschichte seiner Gründung und des Ganges seiner Entwicklung auch denjenigen von seiner Notwendigkeit und verdienstvollen Wirksamkeit überzeugen, der prinzipiell kein Freund des Genossenschaftswesens ist. Das großartige Wachstum und Blühen des Lebensmittelvereins wird ihn davon überzeugen, daß die genossenschaftliche Organisation in keinem Wirtschaftsgebiet gerechtfertigter und notwendiger ist, als auf demjenigen der Beschaffung der Lebensmittel. Denn diese Frage ist nicht allein eine ökonomische, — so wichtig und einschneidend diese Seite für einen großen Teil der Bevölkerung ist, — sondern dabei kommt in hervorragender Weise auch die Volksgesundheit in Betracht. Solche volkswirtschaftliche Erscheinungen wie die Gründung des Lebensmittelvereins werden zudem nicht willkürlich „gemacht", sondern sie werden hervorgerufen durch Zustände und bilden deren notwendige Folge. — Wie der Arzt nicht zum Gesunden, sondern zum Kranken gerufen wird, so ertönt der Ruf nach genossenschaftlicher Organisation auch nur gegenüber krankhaften Erscheinungen des volkswirtschaftlichen Organismus und sie bildet die naturgemäße Reaktion gegenüber solchen Mißständen. Solchen Verhältnissen verdankt der Lebensmittelverein Zürich seine Entstehung.

Um die Mitte der siebziger Jahre, die in mehrfacher Hinsicht ungesunde Zustände zeigten, — die Wirkungen des kurz vorher erfolgten großen Krachs, des wildesten Spekulationsfiebers und Gründungsschwindels waren noch nicht



Verwaltungsgebäude Militärstraße 8.
(siehe Seite 20.)

verschwunden, aber seine Lehre vergessen, — hatten die Preise der wichtigsten Lebensmittel, wie des Brotes und der Gemüse eine Höhe erreicht, die auch den mittleren Ständen spürbar, für die ärmeren Klassen aber geradezu zur Kalamitä wurde. Speziell in Zürich waren die durch Preistreibereien künstlich hervorgerufenen Preisschwankungen und die damit verbundene Verteuerung der Gemüse besonders auffallend und empfindlich. Es waren die sogenannten „Vorkäufer", welche von den Bauern und Lieferanten des Wochenmarktes die Waren aufkauften, allmählich den ganzen Gemüsehandel an sich rissen, willkürlich den Preis, besonders des grünen Gemüses, bestimmten und eine künstliche Verteuerung bewirkten. Um diese ebenso anmaßende als kostspielige Herrschaft der „Vorkäufer" zu brechen, traten im Jahre 1878 eine große Zahl gemeinnütziger Männer und Frauen zusammen, um nach dem Beispiel des Konsumvereins Basel eine Stelle für den billigen Einkauf und Verkauf der wichtigsten Lebensmittel im großen zu schaffen. Der Lebensmittelverein wurde gegründet. Dieser erhielt die Form der Aktiengesellschaft. § 1 der Statuten erhielt folgende Fassung: „Der Verein bezweckt, dem Publikum gute und billige Lebensmittel zu verschaffen und auf Hebung des Gemüsebaues zu wirken". Gezeichnet und einbezahlt wurden 3650 Aktien zu 5 Franken, das Aktienkapital betrug somit 18,250 Franken. Seinem Gründungszweck entsprechend umfaßte der Geschäftsbetrieb nur die wichtigsten Lebensmittel, in der Hauptsache Gemüse, Kartoffeln, frisches und gedörrtes Obst, Butter, Käse und Eier. Erst später treten Spezereien, Holz und Wein hinzu.

Die junge Schöpfung war in der ersten Zeit nicht auf Rosen gebettet. Sie hatte nicht nur die Gegnerschaft der Konkurrenz, sondern auch das Vorurteil des Publikums und andere Schwierigkeiten zu überwinden. Daß seine Konkurrenten, die bestehenden Konsumgesellschaften, die Gemüse-

und Spezereihändler keine Freude daran hatten, sondern ihm so viel Steine als möglich in den Weg zu legen suchten, braucht kaum betont zu werden. Zum Schaden, den der Verein in der ersten Zeit erlitt, fehlte auch der Spott nicht. „Der grüne Verein" wurde er seiner Spezialität, des Gemüsehandels wegen, genannt. Die finanzielle Lage wurde sogar kritisch. In der außerordentlichen Generalversammlung vom 17. November 1878, also schon nach neun Monaten, wurde den Aktionären die wenig tröstliche Mitteilung gemacht, daß das Aktienkapital zur Hälfte verloren sei. Dennoch beschloß die Versammlung, das Geschäft nicht eingehen zu lassen, sondern fort zu betreiben, und beauftragte den Verwaltungsrat „auf Grund der gemachten Erfahrungen diejenigen Umgestaltungen im Betrieb herbei- und einzuführen, die geeignet wären, dem Geschäfte eine Wendung zum Bessern zu geben".

Die Gründe des betrübenden Rückschlages lagen nicht allein im Gemüsehandel, welcher der schwierigste und verlustbringendste Geschäftszweig war, weil von den Vorräten vieles zu Grunde ging, sondern ebensosehr in Fehlern der Organisation und den schwierigen, persönlichen Verhältnissen der Verwaltung. Diesen Übelständen suchte man nun abzuhelfen. Das Betriebsreglement wurde umgestaltet. Bisher hatte die „Betriebskommission" regiert und dem Spruche „Viel Köpfe" u. s. w. Ehre gemacht. Nun wurde diese zur bloß kontrollierenden und beratenden Behörde umgewandelt und der Schwerpunkt auf einen tüchtigen Verwalter gelegt, dem man einen Buchhalter und Kassier beigab. Über andere Ursachen wurde z. B. geklagt: „Vieles wäre allerdings noch zu beklagen, namentlich über den Hang zur Bequemlichkeit unserer Mitglieder, die doch hauptsächlich durch ihre Einkäufe das Geschäft gut machen sollten, aber wegen ein paar Schritten mehr diesen Grundsatz unseres Gedeihens unbeachtet lassen,

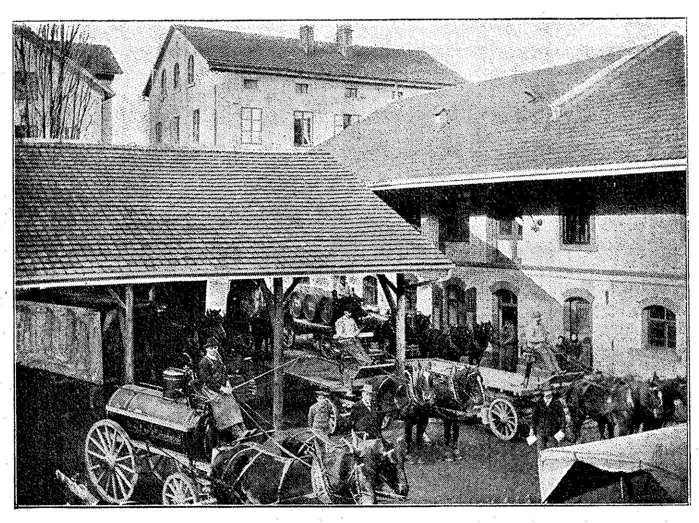
u. s. w." Um dieser Bequemlichkeit der Mitglieder und des Publikums entgegen zu kommen, wurde sogar erwogen, ob nicht die Waren „auf ambulatorischem Wege, d. h. mit Herumfahren von Karren in der Stadt und Umgebung feil zu bieten" seien. Doch wurde davon Abstand genommen, „hauptsächlich aus dem Gesichtspunkt des allzu großen Verderbnisses der dergestalt vielen schädlichen Einflüssen ausgesetzten Waren". Um den Verein finanziell zu kräftigen, wurde ein neuer Aufruf zur Aktienzeichnung erlassen, der bis Ende 1879 eine Neuzeichnung von 698 Aktien zur Folge hatte. Um dem Geschäfte verfügbare Betriebsmittel zu verschaffen, gingen die Mitglieder des Verwaltungsrates bei der Leihkasse Zürich eine solidarische Bürgschaft für die Summe von 6000 Franken ein. Die finanzielle Situation wird durch die folgende Stelle des Geschäftsberichtes für das Jahr 1879 über den Weinhandel hübsch illustriert: „Es gelang uns jedoch, mit einem renommierten Engros-Geschäft ein Abkommen zu treffen, das es uns ermöglicht, den Artikel ohne irgend welches Betriebskapital zu halten, da wir die bezogenen Vorräte stets erst bei Neubezug bezahlen müssen".

In der schwierigen finanziellen Lage hatte der Verwaltungsrat wenigstens den Trost, daß er im gleichen Geschäftsbericht mit Genugthuung sagen konnte: „Wir dürfen ohne Überhebung behaupten, daß seit dem Beginn unserer Wirksamkeit viele der unentbehrlichsten Nahrungsmittel auf ein vernünftigeres Preisniveau gekommen sind. Den untrüglichen Beweis hiefür würde eine sofortige Preissteigerung liefern, wenn wir gezwungen würden, unsere Thätigkeit einzustellen".

Daß der Verein trotz der finanziell prekären Lage, seine Ziele nicht aus dem Auge verlor, beweist, daß er schon jetzt den Verkauf von weiteren Artikeln und die prozentuale Beteiligung der Verkäuferinnen vom Verkaufs-

ergebnis erwog und sich rührte für eine städtische Gemüsehalle. Jedoch die Unterhandlungen mit der Metzgerschaft wegen Abtretung der Fleischhalle an die Stadt behufs Unterbringung des städtischen Gemüsemarktes in derselben führten zu keinem Ergebnis.

„Wunder haben wir keine verrichtet und abstrahieren auch in Zukunft davon, solche verrichten zu wollen", sagte der zweite Jahresbericht. Soviel hatte gewiß der größte



Oekonomiegebäude und Fahrpark Militärstraße-Eisgasse
(siehe Seite 20.)

Optimist nicht erwartet. Aber nicht einmal die bescheidene Hoffnung auf einen bessern Geschäftsgang ging in Erfüllung. Das Jahr 1879 ergab infolge der Verteuerung der Lebensmittel und der starken Verminderung des Verkaufs einen Rückschlag von Fr. 3681. 05 Cts., wodurch der Gesamtverlust auf Fr. 12,471. 37 Cts., d. h. auf zirka zwei Drittel des Betrages der Stammaktien stieg. Es drängte sich die Frage auf, ob es nicht am Platze wäre, das Ge-

schäft gänzlich aufzustecken und zu liquidieren. Nur aus Rücksicht auf die davon zu erwartenden Folgen, d. h. eine sofortige Preissteigerung vieler Lebensmittel, unterblieb dieser Schritt. Durch die beschlossene Ausgabe von Prioritäts-Aktien à 20 Franken, von denen mit schwerer Not 351 Stück abgesetzt werden konnten, erhielt das Geschäft wieder Fr. 7020 Betriebsmittel. Seine Weiterführung sollte jedoch der letzte Versuch sein. Falls das Jahr 1881 ein neues Defizit brächte, so würde er, verhieß der Verwaltungsrat, allerdings nicht länger anstehen, im Frühjahr 1882 die Liquidation zu beantragen.

Zum Glücke brachte das Jahr 1881 einen Vorschlag von Fr. 1787.24 Cts., die Prioritätsaktien stiegen auf 507 Stück mit Fr. 10,140.— Kapital. Man schöpfte neue Hoffnung. Aber schon das folgende Jahr schloß ab mit einem Verlust von Fr. 5511.58 Cts., der das Stammaktien-Kapital von Fr. 18,530.— auf Fr. 2324.29 Cts. verminderte.

Die Situation war schlimm. In seinem Berichte sagte der Verwaltungsrat resigniert: „Von einer sogenannten Reorganisation erwarten wir nach den gemachten Erfahrungen kein Heil.“ Ueberdies gestand er offen, daß die Schuld an diesen entmutigenden Resultaten auch bei ihm selbst lag. Nicht allein standen in diesem schlimmsten Berichtsjahre drei ihrer Aufgabe nicht gewachsene Verwalter an der Spitze des Unternehmens, sondern im Schoße der Verwaltungsbehörde selbst machten sich schwere Divergenzen und sogar Mißstände geltend. Der Mangel an Eintracht, die Verschiedenheit der Anschauungen in Bezug auf „Beschränkung und Maßhalten einerseits und Ausdehnung und rasche Vermehrung der Geschäftsaufgaben anderseits“ zog große Uebelstände in der Geschäftsführung nach sich. Ueberall zeigte sich ein unsicheres Tasten und Schwanken. Die Erörterung von Personenfragen verursachte nicht nur Mißhelligkeiten, sondern beanspruchte auch unverhältnismäßig viel Zeit. Nicht weniger

als drei Generalversammlungen wurden in diesem Jahre abgehalten. Einige Verwaltungsratsmitglieder wünschten ihre Entlassung. Auch die Mitglieder verloren ihr Interesse an dem Verein. Dieser, der bis jetzt ohnehin nur ein Sorgen- und Schmerzenskind gewesen, stand der Auflösung nahe. Die Liquidation wurde in bestimmte Aussicht genommen für den Fall, daß die erste Quartalbilanz wieder mit einem Defizit abschließen würde. Jedoch das erste Quartal des Jahres 1883 brachte endlich einen erheblichen Reingewinn. Die Krisis war überstanden. Die Liquidation unterblieb und der Lebensmittelverein war gerettet.

Das Jahr 1882 war das letzte, das mit einem Defizit abschloß. Von diesem Jahre an ging es beständig aufwärts. Einer geordneten, zielbewußten und energischeren Verwaltung gelang es, nicht nur jedes Defizit zu verhüten, sondern nach und nach ansehnliche Ueberschüsse zu erzielen. Der Vorschlag des Jahres 1885 betrug beispielsweise schon Fr. 8037.42 Cts. Die Mitglieder und das Publikum faßten wieder Zutrauen zu dem Verein. Die Beteiligung an den Verkaufsstellen nahm ständig zu. Zur finanziellen Gesundung und Erstarkung des Unternehmens trug allerdings die Opferwilligkeit der Mitglieder das ihrige bei. Diese verzichteten lange Jahre großmütig auf die Ausrichtung von Dividenden. Die von Jahr zu Jahr größer werdenden Rechnungsüberschüsse wurden jeweilen zu bedeutenden Abschreibungen verwendet und der Rest in den Reservefonds gelegt.

Die erste wichtigste Voraussetzung eines erfolgreichen Geschäftsganges jedoch bildet stets eine geordnete, einsichtige und thatkräftige Verwaltung. Der Verein hatte das Glück in Herrn G. Duttweiler, der am 1. Juli 1886 dem ebenfalls umsichtigen und eifrigen Verwalter Herrn C. Byland-Diacon folgte, einen Mann zu finden, der alle Eigenschaften zu einer glücklichen Geschäftsführung in sich vereinigte.

Wenn wir die ersten Lebensjahre des Lebensmittelvereins etwas ausführlich betrachtet haben, so geschah es, weil man leicht geneigt ist, das bestehende Gute als etwas Selbverständliches hinzunehmen, und die Anstrengungen, Sorgen und Kämpfe zu vergessen, die es erforderte, um ein großes Unternehmen aus den ersten schweren Anfängen heraus zur Blüte zu bringen. Auch der Lebensmittelverein hatte schwere Lehrjahre mit gefährlichen Kinderkrankheiten zu überstehen. Aufrichtiger Dank gebührt den Männern, die in schweren Zeiten den Glauben und das Vertrauen an seine Zukunft nicht verloren, sondern mit Kraft und Mut das Schiff durch alle Klippen und Stürme hindurch in ruhiges und sicheres Fahrwasser steuerten.

Der Lebensmittelverein hatte endlich dieses ruhige Fahrwasser erreicht, — ohne fürder Klippen und Stürme fürchten zu müssen ging das Schiff sicher seine Bahn. Seine glänzendste und stolzeste Zeit aber stand ihm erst noch bevor. Diese hing zusammen mit einer Veränderung, die bis jetzt den größten Markstein in der Entwicklungsgeschichte des Vereins bildet: Mit der Umwandlung der Aktiengesellschaft in eine Genossenschaft.

Schon zu Ende des Jahres 1885 wurde die Anregung gemacht, nach dem Beispiel der Konsumvereine Basel, Olten und Genf, die auf Gegenseitigkeit beruhten, die Abnehmer direkt dabei zu interessieren, daß jeder je nach Maßgabe des Totalbetrages seiner Einkäufe am jährlichen Reinertrag partizipiert hätte. Die für diese Aenderungen entworfenen neuen Statuten wurden von der Generalversammlung zuerst günstig aufgenommen, dann aber trotz der einstimmigen Empfehlung des Verwaltungsrates in einer zweiten Generalversammlung merkwürdigerweise verworfen. Die einmal aufgeworfene Frage blieb indessen nicht ruhen. Namentlich der Präsident und der Aktuar des Verwaltungsrates, welche mit der Anfertigung eines Entwurfes für neue Statuten betraut

waren, — besitzen das große Verdienst, sie in Fluß und endlich zur glücklichen Lösung gebracht zu haben. In der Generalversammlung vom 9. März 1890 wurde der große Schritt gethan, einstimmig die Auflösung der bisherigen Aktiengesellschaft und deren Umwandlung in eine Genossenschaft beschlossen. Der Geschäftsanteil eines Mitgliedes wurde auf 20 Franken festgesetzt, wovon mindestens 5 Franken einzubezahlen waren. Den Mitgliedern des Lebensmittelvereins wurde der Anteil an bisherigen Betriebsüberschüssen nicht ausbezahlt, sondern zum Kapital geschrieben, wodurch der Einzelne ein wachsendes Sparkapital und der Verein die nötigen Betriebsmittel erhielt, ohne fremde Hülfe in Anspruch nehmen zu müssen. Durch diese Umwandlung in eine Genossenschaft wurde der Lebensmittelverein auf eine neue, breitere Basis gestellt, die ihm die Bahn öffnete für eine reichere Entwicklung. In der Aktiengesellschaft liegt der Schwerpunkt in den Aktien, in der Genossenschaft dagegen bei den lebenden Personen. War mit der festgesetzten Zahl der Aktien auch die Zahl der Mitglieder eine beschränkte, so ist diese bei der Genossenschaft unbeschränkt.

* * *

Aus einer geschäftlichen Unternehmung auf privatkapitalistischer Basis wurde somit der Lebensmittelverein ein Glied einer neuen, prinzipiell davon verschiedenen Wirtschaftsform, ein wirtschaftlicher Verband auf *sozialer* Grundlage. Mit dieser Änderung wurden natürlich manche der Bedenken und Vorurteile wieder wach, die heute noch bei vielen Leuten gegenüber den Konsumgenossenschaften bestehen. Einer der oft zu hörenden Vorwürfe gegen diese Wirtschaftsbewegung ist der, daß sie durch ihre Entwicklung die Selbständigkeit so vieler Krämer und Detailhändler und damit ebenso viele Existenzen vernichte. Wie grundlos dieser

Vorwurf ist, zeigt ein Blick auf die thatsächlichen Verhältnisse.

Wir haben am Eingang unserer Darstellung betont, daß die Gründung solcher wirtschaftlicher Organisationen, wie der Konsumgenossenschaften, nicht ein Werk bloßer Willkür ist, sondern daß sie natürliche Erscheinungen, notwendige Folgen des Wirtschaftslebens, insbesonders seiner Mißstände sind. Solche Mißstände wurden geschaffen durch die großartige Entwicklung von Handel und Industrie und des damit verbundenen Kapitalismus. Jedermann weiß, wie mächtige Einzelne oder kleine Verbindungen solcher sogenannter Syndikate und Trusts mit ihrer gewaltigen Kapitalmacht ganze Zweige des Produktenhandels an sich reißen und die Preise so willkürlich bestimmen und hinauftreiben wie früher in engern Rahmen die „Vorkäufer" des Zürcher Wochenmarktes. Diese, ihre wirtschaftliche Macht rücksichtslos ausübenden, unersättlichen Großspekulanten und ihre Vereinigungen, nicht die Konsumgenossenschaften, sind es auch, die nach und nach den Kleinhandel vernichten. Der Einzelne ist ihnen gegenüber ohnmächtig. Ein Gegengewicht gegen sie vermag ebenfalls nur die Vereinigung der Opfer ihrer Ausbeutung, der Konsumenten, zu bilden. Nur durch Verbindung der letztern, die einzeln und wirtschaftlich schwach, vereinigt aber stark sind, ist es möglich, durch Einkauf im großen einen Einfluß auf die Preise auszuüben, diese auf ein mäßiges Niveau zu bringen und zugleich für ihr gutes Geld gute Ware zu erhalten. Es ist wahrlich nicht einzusehen, weshalb die Konsumenten nicht mit ebenso gutem Recht wie die Vertreter des Großhandels sich zur Wahrung ihrer Interessen zusammenschließen und bessere Lebensbedingungen erstreben sollten. Und wenn auch die Zahl der Kleinhändler durch die Konsumgenossenschaften vermindert wird, so ist damit nicht gesagt, daß auch zugleich ihre Existenz geschädigt oder vernichtet wird. Es sei

nur an die vielen Personen erinnert, die durch gutgeleitete und gedeihende Konsumgenossenschaften, wie beispielsweise der Lebensmittelverein Zürich, ein ebenso sicheres oder sichereres Brot verdienen als beim selbständigen, aber kärglich vegetierenden Kleinhandel.

Ein anderes Mißtrauen oder Vorurteil gegen die Konsumgenossenschaften äußert sich etwa in dem Vorwurfe, daß sie in sozialistischem Sinne den Klassenkampf verschärfen. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Weil viel sozialistische Vereinigungen zugleich Konsumgenossenschaften sind, sind deswegen nicht alle Konsumgenossenschaften sozialistisch. Man darf sozial nicht verwechseln mit sozialistisch in politischem Sinne. Die Konsumgenossenschaften sind keine politischen, sondern ausschließlich wirtschaftliche Verbände. Aber sie wirken **sozial**, weil sie auf dem allgemein ökonomischen Interesse der Solidarität der **Konsumenten aller Klassen** ruhen. Der Reiche wie der Arme, der Kapitalist wie der Arbeiter, der Bauer wie der Handwerker, der höchste Staatsbeamte wie der letzte Straßenkehrer, sie alle sind Konsumenten und haben das gleiche Interesse, beim Einkauf ihrer Lebensbedürfnisse nicht übervorteilt zu werden. Und dadurch, daß die Konsumgenossenschaften alle diese Interessen vereinigen, alle Stände und Gesellschaftsklassen umfassen, wirken sie nicht trennend im Sinne des Klassenkampfes, sondern ausgleichend und versöhnend.

Und wenn diese Konsumgenossenschaften diesem Zweck erhalten bleiben und gedeihen sollen, dürfen sie nicht zugleich Politik treiben, sondern müssen **neutral** bleiben und wie jedes andere Geschäft einzig nach den für den Erfolg maßgebenden Grundsätzen einer soliden Geschäftsgebahrung geleitet werden, wie dies beim Lebesmittelverein Zürich bisher der Fall war und hoffentlich in aller Zukunft bleiben wird.

* *
*

War die Umwandlung des Lebensmittelvereins in eine Genossenschaft schon aus solchen geschäftlichen Gründen zweckmäßig, weil die Erhöhung des Betriebskapitals, die bei der Aktiengesellschaft stets mit einer Statutenänderung und der Eintragung derselben im Handelsregister verbunden war, nun jeweilen nach Maßgabe des Bedürfnisses und ohne große Schwierigkeiten vorgenommen werden konnte, so entsprach sie vollends dem ursprünglichen Zwecke des Vereins, der auf gemeinnütziger Grundlage ins Leben gerufen worden war. In der Aktiengesellschaft war die Mitgliedschaft an den Besitz einer Aktie geknüpft ohne Rücksicht darauf, ob ihr Inhaber Anteil an dem Vereine nehme oder nicht, zudem war naturgemäß die Mitgliedschaft beschränkt. In der neuen Form der Genossenschaft stand sie allen offen, die ein Interesse dafür besaßen. Die Bahn war geschaffen für eine freie und große Entwicklung.

Freilich ging die Umwandlung nicht so glatt und leicht vor sich, wie die oben mitgeteilten Daten vermuten lassen könnten. Es bedurfte langer, ununterbrochener schwerer Arbeit, bis der Übergang der Aktiven und Passiven der Aktiengesellschaft auf die Genossenschaft vollzogen, die Aktien derjenigen Aktionäre, die in die Genossenschaft übertraten, in Stammanteile umgeschrieben, die Stamm- und Prioritätsaktien den übrigen ausbezahlt und alle gesetzlichen Vorschriften erfüllt waren.

Der Grundgedanke der Genossenschaft des Lebensmittelvereins, daß alle Warenabnehmer Mitglieder, alle Mitglieder Abnehmer und alle Abnehmer am Rechnungsüberschuß beteiligt werden, bewährte sich in überraschender Weise. Von dieser glücklichen Änderung datiert denn auch der ungewohnte Aufschwung und die geradezu großartige Entwicklung des Vereins.

Wohl infolge dieser Umwandlung war es, daß im Jahre 1895 die Konsumgenossenschaft für Eisenbahn- und

eidgenössische Verkehrsangestellte sich mit dem Lebensmittelverein verschmolz, indem dieser von ihr alle Waren und das Betriebsmobiliar übernahm und deren Mitglieder zum größten Teile zum Lebensmittelverein übertraten.

Im Jahr 1892 wurde zum ersten mal ein Zins an das Stammkapital ausgerichtet und 1894 fand zum ersten mal die seither ununterbrochen erfolgte Rückvergütung des Rechnungsüberschusses an die kaufenden Mitglieder statt. Die folgenden Zahlen sprechen: Die Zahl der Verkaufsstellen bei der Gründung der Genossenschaft betrug 10, heute besitzt der Lebensmittelverein deren 71. Er hat seine Wirksamkei über das Weichbild ber Stadt ausgedehnt und hat Verkaufslokale in Adlisweil, Albisrieden, Altstetten, Bendlikon, Höngg, Küsnacht, Örlikon, Seebach und Zollikon. Die Zahl der Mitglieder stieg von 575 im Jahre 1891 auf 14,125 im Jahre 1904, das Genossenschaftskapital in der gleichen Zeit von Fr. 14,050.— auf Fr. 356,072. 35 Cts. und der Bestand des Reservefonds von Fr. 1374. 56 Cts auf Fr. 191,227. 81 Cts. Der Warenbezug der Mitglieder im Jahre 1891 betrug Fr. 766,000. —, im Jahre 1904 Fr. 3,120,000. — mit Fr. 272,327. — Betriebsüberschuß.

Seit dem Jahre 1894, da zum ersten male eine Rückvergütung ausgerichtet wurde, hat die Genossenschaft den Mitgliedern Rückvergütungen gemacht im Betrage von Fr. 1,234,711. 46 Cts.! Im gleichen Zeitraume wurden auch Fr. 22,000 für wohlthätige Zwecke ausgerichtet. Wahrlich, das ist eine Entwicklung, wie sie die Gründer und seitherigen Steuermänner der Genossenschaft in ihren kühnsten Träumen nicht zu hoffen gewagt.

Die nachstehende Tabelle gibt zahlenmäßig Auskunft über die Entwicklung des Vereins seit seiner Umwandlung in eine Genossenschaft.

Jahr	Mitgliederzahl	Genossenschafts-Kapital	Rückvergütung an die Mitglieder verteilte Summe	Bestand des Reservefonds	Spezialreserve für Angestellte
		Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1891	575	14,050.—		1,374.56	168.45
1892	1,982	78,490.—	—	4,193.30	4,488.45
1893	2,292	89,661.50	—	7,334.68	5,463.45
1894	2,636	101,487.50	9,190.05	10,685.91	5,768.10
1895	3,227	118,616.20	24,321.80	16,410.09	5,959.—
1896	5,011	160,500.75	49,683.95	25,523.38	5,932.40
1897	6,262	193,107.90	82,201.47	38,972.38	10,942.50
1898	7,821	226,340.10	107,146.08	54,516.58	11,398.10
1899	9,302	257,338.55	133,884.30	73,678.79	14,967.15
1900	10,650	283,894.25	148,063.81	96,641.27	22,015.50
1901	11,599	304,818.85	159,000.	118,070.01	25,116.25
1902	12,590	322,034.55	167,220.	141,192.31	27,772.05
1903	13,374	340,823.65	175,800.—	165,775.58	33,910.65
1904	14,125	356,072.35	187,200.	191,227.81	40,332.65

Auch die folgende Tabelle illustriert das Wachstum des Vereins in anschaulicher Weise.

Waren-Ausgang.

		Betrag			Betrag
1881	Fr.	148,450	1892/93	Fr.	1,215,000
1882	„	250,000	1893/94	„	1,350,000
1883	„	252,600	1894/95	„	1,600,000
1884	„	267,000	1895/96	„	1,959,000
1885	„	284,000	1896/97	„	2,507,000
1886	„	295,500	1897/98	„	2,955,000
1887	„	415,800	1898/99	„	3,318,000
1888	„	470,000	1899/1900	„	3,538,000
1889/90	„	846,000 *)	1900/01	„	3,597,000
1890/91	„	879,000	1901/02	„	3,673,000
1891/92	„	1,124,000	1902/03	„	3,756,000
			1903/04	„	3,976,000

*) 15 Monate.

Mit diesem Wachstum des Geschäfts ging die Ausdehnung des Umfangs des äußern Geschäftsbetriebes parallel. Das Geschäft hat außer einem Verwalter, einen Hauptbuchhalter, einen Kassier, einen Chefmagaziner, einen Kellermeister und weitere 145 Angestellte. Eine stattliche Zahl Fuhrwerke mit 25 Pferden besorgen den Verkehr mit den Verkaufslokalen. Dieser große Verwaltungsapparat und die wachsenden Warenlager erforderten auch ausgedehnte Räumlichkeiten. Von Zeit zu Zeit, mit dem raschen Wachstum, wurden dem Lebensmittelverein Gewand und Haus zu enge. Die ersten Magazine der Aktiengesellschaft befanden sich im ehemaligen Ott-Imhof'schen Baumwollmagazin in Stadelhofen, wohin auch das Bureau verlegt wurde und am obern Mühlesteg. Zu diesen bescheidenen Räumlichkeiten mietete die Gesellschaft von der Nordostbahnverwaltung einen Trockenraum im dritten Stocke des Kaufhauses. Im Jahre 1880 wurden Bureau und Hauptmagazin ins Kaufhaus verlegt, wovon der nördliche Vierteil des Plainpieds samt entsprechendem Teil des ersten Stockwerkes von der Stadt gemietet und umgestaltet worden war. Doch bald drohte diesem Heim Gefahr, weil die Stadt diese Räumlichkeiten für ein Gantlokal ins Auge faßte. Durch die projektierte Beseitigung des Kaufhauses blieb die Lage jedoch, selbst als diese Gefahr beschworen war, eine unsichere. Im Jahre 1885 wurde der Mietvertrag von der Stadt gekündet, dem Verein aber mit Rücksicht auf dessen Situation ein Teil des Platzes belassen. Die Beschaffung eines eigenen Heims wurde in Aussicht genommen und vollends zur Notwendigkeit, als 1890 das Kaufhaus geräumt werden mußte. Der Umfang des Geschäftes in den gemieteten Räumen konnte ohnehin nicht mehr bewältigt werden. Die Not war groß, rasches Handeln notwendig. Aber der Verwaltungsrat zeigte sich seiner Aufgabe gewachsen. Er kaufte kurz entschlossen die bisher gemietete Honegger'sche Liegenschaft und weitere fünf

anstoßende, an der Reitergasse, Winkelgasse und Militärstraße gelegene Grundstücke für Fr. 196,300. — Dabei traten die einzelnen Mitglieder in die Lücke, vollzogen den Kauf auf ihre eigene Verantwortung, leisteten persönlich Bürgschaft und trugen also bis zur Genehmigung ihrer Maßnahmen durch die Generalversammlung ein hohes Risiko. Als dringendstes Bedürfnis wurde ein zweistöckiges Magazingebäude mit großen Kellern und drei Bureauzimmern erstellt mit einem Kostenvoranschlage von Fr. 70,000. Es ist schade, daß es hier nicht möglich ist, ein anschauliches Bild der Sorgen, Mühe und Umtriebe zu geben, die der Umzug aus dem alten Kaufhause in das neue Verwaltungsgebäude bereitete. Durch die Neubauten schien, besonders als bald darauf ein Schopf, und auf einem neuerdings zugekauften Grundstücke an der Militärstraße-Eisgasse ein Ökonomiegebäude nebst geräumigen Stallungen errichtet worden, der Raumnot für eine Reihe von Jahren abgeholfen. Jedoch schon 1896 machte die bedeutende Verkehrszunahme die Erwerbung einer weitern Liegenschaft und den Bau eines neuen großen Magazins und bedeutender Kellereien notwendig. In Vorsorge für die Zukunft erwarb der Verwaltungsrat einen Landkomplex von 9143,1 m² an der Hohlstraße.

Die Genossenschaft erwarb seit 1. Januar 1890 folgende Liegenschaften und erstellte Neubauten an der

Militärstraße-Reitergasse:

das Verwaltungsgebäude, Magazin und Kellereien mit einer Grundfläche von 2634,5 m² und einem Assekuranzwert von Fr. 321,000. —, ferner das

Ökonomiegebäude Eisgasse 5

mit einer Grundfläche von 927,9 m² und Assekuranzwert von Fr. 38,600.

Baugrund an der Hohlstraße

(9143,1 m^2), welcher zum kleinern Teil mit einer Bäckerei überbaut wird. Das übrige Land bleibt für spätere Unternehmungen reserviert. Trotz dieser starken Vermehrung des Liegenschaftenbesitzes und der hohen Last wurden geschäftsmäßige Abschreibungen immer, auch bei den anfangs schlechten Betriebsergebnissen gemacht.



Magazine und Werkhof Militärstraße-Reitergasse
(siehe Seite 20.)

Wer nur den gegenwärtigen Gebäudekomplex der Genossenschaft kennt, vermag sich kaum eine Vorstellung zu bilden von den frühern vielwinkligen und verwickelten Verhältnissen und den daraus folgenden Schwierigkeiten für eine zweckmäßige und einheitliche Überbauung. Den Verwaltungsbehörden, wie dem Architekten haben diese Aufgaben viel Kopfzerbrechens verursacht. Das Verwaltungsgebäude mit den Bureaux und Magazinen an der Militär-

straße und Reitergasse, das Ökonomiegebäude an der Militärstraße-Eisgasse, besonders auch die Kellereien, die eine Sehenswürdigkeit sind, bilden in ihrem Umfang und in ihrer Einrichtung ein sprechendes Sinnbild der mächtigen Entwicklung und der gegenwärtigen Blüte des Lebensmittelvereins.

Die Verwaltungsbehörden hatten in diesen Jahren des gewaltig anschwellenden Geschäftsverkehrs große, schwierige und verantwortungsvolle Aufgaben zu erfüllen. Man denke nur an die Errichtung der zahlreichen Bauten und Einrichtungen. Dem großen Geldbedürfnis, das diese erforderten, stand lange Zeit ein beschränkter, ungenügender Kredit gegenüber, so daß, wie oben schon angedeutet worden, mehrmals die Mitglieder des Verwaltungsrates für sehr hohe Summen persönlich einstehen mußten. Jedoch die Verwaltungsbehörden gingen in allen diesen Fragen und besonders bei großen Aufgaben vorsichtig zu Werke. Dieser sorgfältigen, soliden und zielbewußten Geschäftsführung ist es zu verdanken, daß der Lebensmittelverein heute ökonomisch so kräftig dasteht und in Bank- und Finanzkreisen volles Zutrauen genießt.

Eine nicht zu unterschätzende, ideale Bürgschaft des Erfolges war die Übereinstimmung, die einerseits zwischen den Verwaltungsbehörden und den Mitgliedern, d. h. der Generalversammlung, in allen wichtigen Fragen bestand und das gute, loyale Verhältnis, das anderseits herrschte zwischen dem Verwaltungsrat, dem Verwalter und den Angestellten.

An dieser Stelle sei auch Herrn Verwalter G. Duttweiler für seine nun beinahe zwanzigjährige Thätigkeit der spezielle Dank der Behörden ausgesprochen, denn der großartige geschäftliche Erfolg des Lebensmittelvereins ist namentlich auch der hingebenden, tüchtigen Arbeit

dieses Beamten zu verdanken, und wünschen und hoffen wir, denselben noch lange Jahre an der Spitze unserer Geschäftsleitung zu sehen.

Wahrlich, große Verdienste hat sich der Lebensmittelverein in diesen 25 Jahren seines Bestandes um die Lebenshaltung vieler tausender von Familien Zürichs erworben. Wie freut sich die Hausfrau jedes Jahr zu Beginn des Sommers auf die zu erwartende Rückvergütung! Denn dieses Geld gehört der Frau und es ist in vielen Fällen das einzige, worüber sie frei verfügen kann. Gewöhnlich ist seine Verwendung schon lange zum voraus bestimmt. Der einen verschafft es das längst gewünschte Kleid, das ihr das knappe Budget oder der Ehemann versagt, die andere schafft sich dafür ein notwendiges, längst entbehrtes Stück in die Haushaltung an, einer dritten ermöglicht es einen kurzen Erholungsaufenthalt und wo die Umstände weder diese Verwendung der Rückvergütung noch ihre Einlage in die Sparkasse fanden, bereitet sie der ganzen Familie das Vergnügen einer Ferienreise. Viel Freude bringt diese Rückvergütung überall.

So groß jedoch die Summe der bisher in die Familien zurückgezahlten Rechnungsüberschüsse ist, sie überschreitet, wie gesagt, weit über eine Million, so ist doch die Summe noch unendlich viel größer und geht in ungezählte Millionen, die den Haushaltungen der Mitglieder und Kunden des Lebensmittelvereines erspart wurde dadurch, daß dieser als Regulator der Lebensmittelpreise gewirkt hat und weiter wirken wird. Nicht bloß das Gemüse, sondern andere wichtige Lebensmittel sind dank seiner Konkurrenz auf mäßigem Preisniveau geblieben.

Aber noch wichtiger als diese Ersparnisse, die ihm seine Mitglieder verdanken, ist der gute Einfluß, den der Lebensmittelverein ausgeübt hat durch den stets befolgten

Grundsatz, nicht bloß billige, sondern in erster Linie gute Lebensmittel zu liefern. Auch im neuen angetretenen Vierteljahrhundert harren des Lebensmittelvereins neue und große Aufgaben. Möge, damit er sie ebenso glücklich wie die bisherigen löse, ein guter Stern und Geist über ihm walten, möge er stets umsichtige und thatkräftige Verwaltungsbehörden besitzen und möge seine Mitgliederzahl in dem gleichen Maße zunehmen wie bisher, daß der kräftige und stolze Baum noch höher wachse, die Wurzeln und Aeste noch weiter ausdehne zum Segen der vielen Tausende seiner Mitglieder und ihrer Familien. Dies muß von Herzen jeder aufrichtige Freund des Volkes wünschen.





